**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 6 (1896)

Heft: 6

Artikel: Gesichtsmassage
Autor: Richter, Ottomar

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038455

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Je nachdem, welche Organe vorwiegend gesschädigt sind, treten als Folgewirkung entweder Stockungen des Blutumlaufes oder gesteigerte Entmischung des Blutes auf. Stockungen des Blutumlaufes fönnen aber auch bei guter Blutsbeschaffenheit eintreten und wirken ebenso bei längerer Dauer auf die Leistungsfähigkeit der Organe und die Blutmischung zurück. Jedoch ist es viel leichter, bei guter Blutbeschaffenheit zufällige (d. h. durch äußere Ursachen bewirkte) Stockungen zu beheben, als wenn es der Lebenssquelle, dem Blute, an dem ersorderlichen Kräftesgehalte mangelt.

Die Blutbildung geht durch Umwandlung des Chylus, der sich aus dem verdauten Speisebrei bildet, unter Butritt von Sauerstoff vor sich. Durch das Blut werden dem Körper aber nicht nur Ernährungsstoffe zugeführt, sondern auch die durch den Lebensprozeß zu Schlacken, zu unbrauchbaren Abfällen gewordenen Stoffe wieder mitgenommen und an die verschiedenen Ausscheidungsorgane abgegeben. Wenn das Blut fehlerhaft zusammengesett ist und nicht regel= mäßig und fräftig genug seine Bahnen burchströmt, so wird nicht nur der Körper mangel= haft ernährt, sondern auch noch durch Zurückbleiben von Abfallsstoffen geschädigt, indem diese nicht vollständig vom Blute aufgenommen und nicht schnell genug zu den Ausscheidungs: organen gelangen. Diese wieder sind in Folge ber mangelhaften Ernährung geschwächt und vermögen daher auch ihrer Aufgabe schon aus Diesem Grunde (es walten in der Regel noch andere schädliche Ginflüsse vor) nicht vollkommen zu entsprechen. Es verbleiben somit unbrauchbare Stoffe im Körper und lagern sich entweder an einzelnen Körperstellen ab, bewirfen in günstigeren Fällen keine weiteren merkbaren Schäden, geben aber bei weniger günftiger Ablagerung Anlag zu neuen hemnissen des Stoffwechsels. Es werden entweder einzelne Organe

besonders benachtheiligt, die Fremdstoffe hemmen mechanisch die Blutzirkulation, oder gehen in chemische Zersetzung über, rufen an einzelnen Stellen bedenkliche Erscheinungen hervor oder wirken auf das gesammte Blut vergiftend.

Wie tausendsach verschieden komplizirt und vielfach auch für den ersahrensten Fachmann räthselhaft die sich entwickelnden Krankheitssformen sein mögen, es liegt ihre Wurzel allemal in Fehlern der Blutbildung und des Blutskreislauses. Somit besteht der Kernpunkt aller Gesundheitspflege in gesunden wie in kranken Tagen darin, die Blutbildung und den Blutskreislauf, damit zusammenhängend den gesammsten Stoffwechsel durch naturgemäße Mittel (weil es durch andere gar nicht thunlich ist), möglichst günstig zu beeinflussen, beziehungsweise den Körper vor Einflüssen zu wahren, welche auf den Stoffwechsel ungünstig einwirken.

# Gesichtsmassage.

Bon Ottomar Richter, Berlin.

Berschönere dein Angesicht! Dieser Aufforderung begegnen wir jetzt oft in den öffentlichen Blättern.

Bu allen Zeiten ist man unter rohen Naturvölkern, wie unter Kulturvölkern bemüht gewesen, Mängel des Teints und der Gesichtsbildung zu verdecken und dem Gesichte besondere Reize zu verleihen. Bon einer eigentlichen Gesichtsverschönerung konnte dabei keine Rede sein; im Gegentheil wurde dadurch meist der Teint verdorben, mitunter sogar das Gesicht verunstaltet und häusig genug die Gesundheit noch obendrein arg geschädigt. Wirken doch die Giste und die mineralischen Stoffe, welche zur Bereitung der Berschönerungsmittel verwandt wurden und die zum heutigen Tage vielsach verwandt werden, auf die Haut gebracht, ebenso nachtheilig, wie wenn man sie innerlich gebräucht.

Körperliche Schönheit des Menschen und bessonders die Schönheit seines Antlitzes gelten mit Necht als Geschenk Gottes und als bessonderen Ausdruck der dem Menschen verliehenen göttlichen Ebenbildlichkeit. Das Auge ist der Spiegel der Seele; im Gesichte spiegelt sich die Harmonie oder Disharmonie des Körpers und Geistes ab. Mit größter Schönheit des Menschen paart sich stets Schönheit der Seele und versbindet sich zugleich körperliche Gesundheit. Gessichtsmängel zeigen an, daß in die körperlichen Verhältnisse oder in die Seele Störungen, Krankhastes, Unnatur eingedrungen sind. Schönsheitspflege muß also Pflege der Gesundheit des Körpers und Geistes sein.

Alle Bersuche, zu einer wirklichen Gesichts= verschönerung zu gelangen, mußten deßhalb an ber Unzulänglichkeit ber Mittel scheitern, welche Gesundheit herbeiführen follen. Jahrhunderte, ja Jahrtausende hindurch ftand über dem ganzen menschlichen Glend, "das hier feufzet, frankt und fleht", das entsetliche Wort: "Unheilbar", dem Sinne nach dasselbe Wort, welches Dante über den Eingang der Hölle sett: Laß alle Hoff= nung draußen! - Wie der Schwamm im Bebäude, wächst sich die angeborene oder er= worbene Krankheits-Anlage zu Schwächen und Gebrechen im Organismus nach und nach aus, bis ein Pfeiler des Gebändes, ein Organ nach bem andern vernichtet ift und ber gange Rörper= bau in die Bernichtung hineingezogen wird. Mur einzelne Erscheinungen biefes Bernich= tungsprozeges, dem Jeder unterworfen ift, weil jeder an seinem Organismus eine Achilles= ferse, eine schwache Stelle wenigstens hat, nur einzelne Erscheinungen, fage ich, befämpft man und meift gerade diejenigen, welche anzeigen, daß sich der Körper des Uebels er= wehren will: das Fieber, die Schmerzen und bergleichen, ober man nimmt dem Organismus durch Operation gar franke Theile, als ob das Gebäude vom Schwamm befreit würde, wenn man die Diele ausreißt, auf der sich der Schwammpilz zeigt. Die ganze Heilfunst stand und steht vielfach noch auf der Höhe der bisherigen Gesichtsverschönerungskunst. Eitel Schminke und Blendwerk!

Die Homöopathie hat endlich den Weg ge= zeigt, der zu wirklicher Heilung von Krantheiten führt und die Elektro-Somoopathie hat bann zuletzt den Bann von der Menschheit aenommen, indem sie die Heilbarkeit aller, "auch ber für unheilbar gehaltenen" Leiden verfünbigt. Thatfächlich sind wir durch die Glektro-Hombopathie in der Lage, mit event. Bubilfenahme der sogenannten natürlichen Beilfaftoren jo tief in die stetig fortschreitende Entwicklung bes Organismus einzugreifen, daß wir ber fehlerhaften Richtung berfelben ein Biel zu feten und ihr ben zur Gefundheit führenden Weg vorzuschreiben vermögen. Winzia und zart in der Herstellung und vielfach in der Einzelwirfung - gerade fo winzig und fein wie alle aufbauenden Stoffe und Rrafte ber Natur! — wirfen sie in dem einen Falle mit elementarer Gewalt, während sie an anderer Stelle dem Tropfenfalle gleichen, der den här= teften Stein aushöhlt. - Damit ift benn endlich die Möglichkeit gegeben, gegen Mängel ber Geftalt und besonders gegen Schönheitsmängel des Angesichtes mit Erfolg vorzugehen, also wirkliche Gesichtsverschönerung zu betreiben.

Wie das in jedem Falle zu geschehen hat, fann in der Kürze natürlich nicht gezeigt werden; wir beschränken uns deshalb hier darauf, die wichtigsten Gesichtspunkte für "praktische Gessichtsverschönerung" niederzulegen.

1. In allen Fällen ist zuerst der Grund und Boden, auf dem die Schönheitsmängel emporgesprossen sind, in richtiger Weise zu be-

arbeiten, gleichsam, indem wir die Ronstitutions= mängel nach und nach beseitigen. Geeignete Anleitung dazu gibt einmal das Lehrbuch der Eleftro-Homöopathie von Bonqueval und so= bann besonders das Manual ron Santer. Durch natürliche Lebensweise, angemessene Thätigkeit und geiftige Anregung unterftütze man die elektro-homöopathische Einwirkung. In einem Vierteljahre mitunter schon habe ich auf solche Weise bei Schülern, auch bei schon erwachsenen jungen Leuten, eine so vollständige Umwandlung des vorher stupiden, unsympathischen und oft geradezu häßlichen Gesichtes in ein durchgeistig= tes, interessantes und schönes erzielt, daß die Betreffenden faum wiederzuerkennen waren.

2. Ropf, Geficht, Hals und Nacken einerseits und Haare und Geschlechtsorgane und Darm andrerseits, stehen zu einander in naher Beziehung und Wechselwirkung. Wer sich gegen Blutandrang nach dem Kopfe oder gegen Blutleere, gegen Särte und Dicke des Salfes schützen, vor Migbildungen und Mängeln der Sinneswerfzeuge, vor abnormer Bildung des Kinns, vor schlechtem Teint und unreiner Gesichtshaut bewahren oder sich von derartigen Schönheits= mängeln befreien will; wer Haar= und Bart= wuchs, auch die Bahne sich erhalten oder nach biesen Seiten bin Besserung erzielen will, ber forge für ordnungsmäßigen Stuhl und für normales Funktioniren in den Harn= und Be= schlechtsorganen. Auch hierzu findet man in ben schon angeführten Werken die nöthige Unleitung. Richt genug kann das Müttern empfohlen werden, für sich und ihre Kinder, besonders für die Töchter, auf die intime Toilette die größte Sorgfalt zu verwenden.

3. Ein ähnliches Verhältniß wie zwischen den Polen des Körpers, besteht zwischen der Außenwelt und dem Junern des Organismus. Unausgesetzt dringen Stoffe, getragen von der Luft, durch die Lunge und durch die Haut in

den Rörper, während andere Stoffe aus bem Körper auf demselben Wege ins Freie entweichen. Lunge und Haut find die Bermittler eines stetigen Ausgleichsprozesses, der mit ber Endosmoje und Exosmoje im Körper Aehnlichfeit hat. Wie wichtig die Lungenathmung für den Körper ift, weiß jeder; daß ihr aber die Sautathmung an Wichtigkeit nicht nachsteht, schon darum nicht nachsteht, weil bei ungenügender Sautathnung an die Lungenathnung erhöhte Anforderungen gestellt werden, das ift nicht so allgemein befannt. Die haut wegsam und im Stoffwechselprozesse rührig zu erhalten, ist eine Aufgabe, die den ganzen Organismus und auch dem Angesichte zu gute kommt. Und dazu leiften die eleftro-homoopathischen Sternfalben und Fluids geradezu Borzügliches. Darüber dürfte überhaupt nur eine Stimme fein, daß gerade die äußerlich in Anwendung kommenden Sternmittel über jedes Lob erhaben find. Bis in die Tiefen des Organismus erstreckt sich ihre Wirfung von der Haut aus und im Gesichte angewendet, werden sie Rosmetiken ersten Ranges, die thurmhoch über andern fosmetischen Präparaten stehen, wenn diese lettern auch mit hochtrabenden Namen viel versprechne und durch pompose Ausstattung sich der Gunft des Publifums besonders empfehlen. Gine in den meisten Fällen ausreichende Unweisung zur Auswahl und zum Gebrauche der Sternsalben und Fluids findet sich in der vom elektro-homöopathischen Institute in Genf und vom Unterzeichneten gratis zu beziehenden fleinen Broschüre und zwar auf S. 42 ff. und 36 ff., worauf ich hiermit aufmertsam mache.

4. Lob in ganz demselben Umfange wie die Sternsalben verdienen auch die mit elektroshomöopathischen Sternmitteln hergestellten Präsparate, welche der Schönheitspflege des Gesichts unmittelbar dienen und deshalb Kosmetiken im eigentlichen Sinne sind, nämlich 1. die Sterns

feifen, 2. die Stern-Bahnpaftillen, 3. das Stern-Bahn- und Gurgelwaffer, 4. das Stern-Haarwasser, 5. die Sternbalfammilch, 6. der Stern-Buder, 7. das Stern-Antiseptifum. Während andere Rosmetiken die Wirkung etwa genommener Arzneien beeinträchtigen ober gar vernichten, unterftüten die Sternfosmetifen die Wirfung ber Stermnittel und reichen ihnen die Sand zum Bunde, um an demfelben Strange gleichsam mitzuziehen und bem Organismus zur Gesundheit, zur Schönheit und zu höherem Lebensgenuffe zu verhelfen. Und wo man am Organismus nichts frankes zu finden weiß und aus diesem oder einem andern Grunde zu feiner Förderung nichts thut, da wirken fie verschönernd und veredelnd auf das Angesicht und verschönern und veredeln von hier aus den ganzen Menschen. Man braucht sich also nicht ju icheuen, die Sternfosmetifen ebenfo gu gebrauchen, wie man andere Rosmetiken anwendet, wenn z. B. irgend welche zufällige Gelegenheitsursache eine Indisponirtheit erzeugt, welche dem Gesichte ihre Spuren aufdrückt, Spuren, die man niemandem zeigen will oder fann. Im Gegentheil, man foll sie auch in solchen Fällen anwenden und man wird sich wundern, daß jene Spuren verschwinden, auch die Ursachen berselben, und eben jene Indisponirtheit, unmerklich meist, mit verschwindet und zwar ohne irgend eine andere Folge als die wirflicher Hebung des Befindens und der Schonheit zu hinterlaffen. Das ist denn doch ein anderer Effett, als der, welchen man mit ben meiften andern fosmetischen Mitteln erzielt. mit diesen fosmetischen Touchen und Scheinwerfern, die, wenn nicht mehr, wenigstens verödete Gesichtshaut, oft auch ein verödetes Bemut zurückließen. Die Sternfosmetiken find viel zu wenig gefannt und gewürdigt. lohnt sich wirklich der Mühe, ihre Befanntschaft zu machen und mit ihnen vertraut zu werden.

Das Erstere kann leicht geschehen; man braucht nur die den schon genannten Gratisbroschüren des elektro-homöopathischen Institutes zu Genf angehefteten rothen Blätter einzusehen. Wer sie erst benutzt hat, wird ihnen alle Zeit treu bleiben.

5. "Das ist lebendig Blut in frischer Kraft, das neues Leben sich aus Leben schafft", saate Göthe. Lebendige Rraft aber besitzen die elektrohombopathischen Mittel und Kosmetifen; darum bedienen wir uns ihrer. Lebendige Rraft auch ist in den sogenannten Naturheilfaktoren enthalten; darum versäumen wir nicht, sie für unsere Zwecke zu verwerten. Leben aber ist Thätigfeit und darum ift auch die Massage eine Lebensquelle, deren wir uns bedienen, um lebendiges Blut in frischer Kraft und neues Leben zu schaffen. — lleber den Wert der Massage braucht kaum etwas gesagt zu werden; die einft belächelte und verspottete Streichfunft alter Frauen ist salonfähig geworden; Aerzte haben sich mit derselben Weltruf erworben. Chenjo wenig brauchen wir auf die Wirfungs= weise und die Anwendungsformen näher einzugehen, denn im Großen und Ganzen ift da= rüber genug befannt und auf Ginzelheiten fönnen wir uns hier nicht einlassen. fommt es besonders darauf an, zu konstatiren, daß die Maffage in Berbindung mit der Gleftro-Homoopathie tiefere und nachhaltigere Wirfung erzielt, so daß man mehr erreicht und doch nur in mittlerer Form zu massiren braucht, und daß die Sternmittel in Verbindung mit Maffage schnellere und ebenfalls tiefere Wirfung haben. tief bis in die Verhärtungen und dem Absterben nahe Gewebe. Ift das Wesentliche der Massage, daß sie zu stärkerer Durchblutung der Gewebe Unlag wird und ihnen mit dem Blute mehr neue Lebenselemente zuführt und mehr Abgeftorbenes fortführt, so ist die charafteristische Eigen= thumlichkeit der elektro-hombopathischen Sternmittel und Kosmetiken, daß die in ihnen entshaltenen Stoffe und Reize sich sofort mit dem Blute verbinden und dieses verbessern, ohne daß sie erst verdaut werden müßten. Das ist lebensdig Blut in frischer Kraft, was auf diese Weise unmittelbar gewonnen wird und das sich und dem Organismus aus den in ihm enthaltenen Lebensmomenten der Beweglichkeit und Thätigsteit neues Leben schafft.

(Schluß folgt.)

# Elektro-homöopathische Aphorismen.

Bon J. B. Mofer in St. Johann-Saarbritchen.

(Fortsetzung.)

### IX. Der finnlos Betrunfene.

Nachdem 1886 dem Affistenten B. in N. ein Kind an Diphtheritis (bei allopathischer Behandlung) gestorben und bas zweite ebenfalls gefährlich erfrankt war, fiel mir die Aufgabe zu, dieses in eleftro-hombopathische Behandlung zu nehmen. Als nun dieses Rind in 4 Tagen geheilt war, wurde der Bater desselben mir befonders gewogen und suchte mich öfters auf, zumal, wenn er mich im Restaurant B. beim Glase Bier treffen konnte. Einstmals (1886) bat er mich, ihm doch ein Mittel gegen den Ratenjammer (auch Rater genannt) anzugeben, womit man diesen "unbequemen Gast" schnell verjagen fönne. Ich nannte ihm Scrof. I. je 5 Körnchen (nur eine Gabe) und er verlangte, daß ich es ihm gabe. Trots feines Standes und der "Gefahr" gab ich es ihm. Dieses Cylinderchen (etwa 200 Rügelchen) that manches blane Wunder, da mit seinem Inhalte mancher "Bierkater" getödtet wurde. Go oft einer seiner Rollegen aufs Bureau fam (mit "geschwollenem Kopfe"), rief B.: "Bring mir den Kater näher" und allemal halfen die 5

Körnchen prompt. Bald schafften sichs auch die andern an und — heilten sich den Katzensjammer selber.

Aber (im nahen Reichstande) hatte ich einmal eine famoje Belegenheit, einen finnlog Betrunfenen zu furiren. Es war in St. 28. wo ich mit dem (nun verstorbenen) Polizei= Kommiffar 28. aus Fr. einen folden auf ber Chauffee liegend antraf. Als der Bolizeimann, der mir seit 1867 aut Freund war, einen Wagen fommen laffen wollte, um den Betrunkenen fortzuschaffen, schlug ich ihm vor, das Fuhrwerf nicht zu requiriren, sondern mir zu erlauben, den Mann nüchtern zu machen und ihm (anftatt einer Strafe) nur eine eindringliche Mahnung zu geben, ihm aber für ben Rückfall eine Strafe anzudrohen. Rommissär M. war mit bem Vorschlage einverstanden und wie er, so waren auch einige Um= stehende (besonders Wirth D.) begierig, zu sehen, wie ich den Mann "schnell" ernüchtern wolle. 3ch gab ibm 8 Rörnchen S. I zwischen die Lippen und hieß Alle, ihn nun 5 bis 10 Minuten nicht zu ftoren. Während Dieser Zeit erflärte ich dem Kommissär Mt. das Mittel furz und mußte ihm das Fläschlein (nicht zum Zwecke ber Denunziation, sondern als Rarität) überlassen. Nach etwa 6 Minuten that der Betrunkene feine Augen weit auf, während ihm eine große Menge Urin entging! Er erwachte, stand auf, fchamte fich (und erschrack), begann zu weinen (es war also eine Strafpredigt nicht nöthig), ging in jenes nahe Gafthaus (nach einem Glas Waffer) und dann "gesenkten Hauptes" nach Saufe! war 1886 und er mag noch leben.

Nachdem ich mich bei dem Kommissär bes dankt hatte, trat der Wirth D. herzu und bat mich, sofort noch zu seiner kranken Tochter (einer Jungfrau von 20 Jahren) zu kommen, die an Unterleibsentzündung leide und "in Eis.